

Kleehulz *)

Anne Bumbhuttgeschichte von Rudolf Gärtner

De Niedrmöllern ruffte a de Mühle nei: „Kummt, Bumbhutt, macht mer amo a brinkl Kleehulz! Jech hoa lee eeliga Scheitl mieh!“

Bumbhutt, darsch an Tud nö leidn kunnte, wenn'n Darweitm zugemutt wuhrn, die miedn Möllrborschn nö zufoammhing, soite nisch und schurwarke wettr.

„Hoatterisch gehürt, Bumbhutt? Dr Möllr is weggang und finst hoa'ch kenn Mensch doo. Und wenn'ch lee Hulz hoa, foann'ch keene Suppe koachn!“

„Na menner Hinger hoalbm!“ brüllte Bumbhutt. Uf eemo goabs a Getrache a dr Mühle und a Knackn an Radwarke, doas de Niedrmöllern derschroackn an Schriet zurücketroat.

's Getriebe war zerbroachn und stückweise woarnner de Kämme aus'n grußn Koammroade ver de Fisse gefloin. De Frooe war aufr Rand und Band, abr Bumbhutt meente ganz troige:

„Jech denke, doas wörd wull fer hinte zulang!“

„Dems Himmls Bölln!“ boarmte de Niedrmöllern. „Woas is denn doo vürgang?! Woas wörd ock dr Möllr join!“

„Kleehulz!“ soite Bumbhutt.

„Dach Gutt! Su a Schoadn! Su a Ungelick! Ock woas die Rebaradurn lustn warrn! 's is nö auszudenkn!“

„Jech hoa ock Guern Wunsch derfüllt!“ soite Bumbhutt. „Jhr hoatt Kleehulz hoann wuln, doo hoatterisch! Nu satt ock zu, doasersch Dobbassn fert'g brängt!“

De Niedrmöllern zoatschte wettr, Bumbhutt abr ging anner verbei a de Scheune und hull'ch a Bündl Struh naus, ruppte de lär'n Nehrn oab und steckt se a de Lechr, wu de Kämme gefassn hoattn. Wu abr aus'n Getriebe Stücke nausgebroachn woarn, doo steckt a de Hoalme hie.

De Niedrmöllern toam aus'n Kobbshüttln nö naus.

Nu schöchte Bumbhutt wiedr ei und de Mühle ging beser no wie örscht!

Wie uhm Dobb dr Meestr heemtoam, soit'n de Frooe glei, woas'ch dergang hoatte.

No is a an Leffl oageruhrt, rannte dr Möllr a de Mühle nei, öm dernoochzöfahn.

Wie a abr ganz neue Kämme und a neu Getriebe foand, doo wußt a, doas doas nö möt richtge Dingn zungang war.

*) Kleinholz.

Lausitzer Verbheit

Von Dr. Curt Müller-Löbau

Der Oberlausitzer zeichnet sich durch eine gesunde Geradheit und Verbheit vor dem eigentlichen Obersachsen, dem Meißner oder Westsachsen aus. Des letzteren häufig übertriebene Höflichkeit wurde zu einer Eigenschaft des Sachsen überhaupt gestempelt und außerhalb der grünweißen Grenzpfähle viel verspottet. Der Oberlausitzer ist aus derberem Holze geschmitten und zeigt im Umgang mit seinen Mitmenschen einen kräftigeren Ton als auch der Schlesier, dem er sonst in allen volkstümlichen Äußerungen ähnelt. Dieser wird schon durch den Lautstand seiner Mundart und die Poltrigkeit seiner Sprachweise hervorgerufen. Die dumpfen Vokale und die rollenden R- und L-Laute der Oberlausitzer Mundart erzeugen den Eindruck, als ob sich zwei stritten, wenn sie sich ganz harmlos unterhalten. Dazu kommt die stark verstandesmäßige Auffassung der Dinge, die den Lausitzer auch veranlaßt, die Dinge geradezu immer beim richtigen Namen zu nennen und nichts aus Höflichkeit etwa zu verschweigen oder zu verhüllen. Nur Mangeln mißt aber der Lausitzer seine Offenheit, mit der er dem andern seine Meinung sagt, eine Dosis Ironie bei,

er unterschreibt den Tatbestand durch das verneinte Gegenteil und unterstreicht dadurch seine Meinung in ähender Weise, er „hiehnst“ den Gegner oder „hämscht ihn aus“. Es ist für den Oberlausitzer durchaus kennzeichnend, daß „hämschen“ hier den Sinn „sich zanken“, aber auch „verlegen, verwunden“ hat. Die Lausitzer Verbheit scheut nicht vor der unverhüllten Benennung natürlicher Dinge und Vorgänge zurück, der derbe Ausdruck für das menschliche Hinterpolster wird häufig verwendet und ist mit vielen Redensarten verbunden. Das davon abgeleitete Eigenschafts- oder Umstandswort „ärschlich“ hat sogar seinen derben Gefühlswert so sehr verloren, daß es jetzt in „besserer“ Gesellschaft für „verkehrt, falsch“ gebraucht wird. „Der verstand ärschlich“, „'s gibt moanch's ärschlich“ heißt es oft. Bei all dieser Verbheit in natürlichen Dingen finden wir beim Oberlausitzer eine wohlthuende Zurückhaltung in Äußerungen über erotische Erscheinungen. Dieses Gebiet tritt hier lange nicht so in den Vordergrund wie in der Volkssprache anderer Gegenden. An einer Erscheinung möchte ich durch Beispiele die Lausitzer Verbheit bezeugen, indem ich die zahlreichen Ausdrücke für „Prügeln“ anführe und zusammenstelle. Das Prügeln scheint, nach dem Reichtum an Ausdrücken dafür in der Oberlausitzer Volkssprache zu urteilen, in unserer Heimat ziemlich beliebt zu sein. Das wird auch bestätigt durch mancherlei Nachricht aus älterer Zeit, wonach noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts in den Südlasitzer Dörfern die Sonntagsprügelei im „Kraatschn“ ebenso üblich gewesen sein soll wie das Raufen bayrischer Bauerburtschen. Ja, mir wurde erzählt, daß die rauflustigen Burtschen eine Zeitlang sogar auf den Dörfern bei Zittau eine Art „Prügelkass“ gegründet hatten, um die wegen irgendwelchen Prügelchadens in Strafe genommenen Dorfgenossen zu unterstützen.

Von urwüchsiger Verbheit sind die Androhungen von Handgreiflichkeiten, dabei werden diese gern anschaulich und humorvoll umschrieben. „Du kriegst Dresche, Fuche, Zuschuß, Schwumse, Knolle, Langhauber, Pulver, Zimt, Pfasser, Senge, Hans, Birle oder Burle (von Birle-Hammer).“

Für einen Schlag ins Gesicht, an die Wangen vor allem, gibt es neben allgemein vorkommenden volkstümlichen Ausdrücken einige besondere Lausitzer dazu: Backpfeife, Ohrfeige, Schalle, ene Dachtel, en Wirbel, anne Kuppnuß, anne Hurbel oder Hirbel, anne Blauze (wend. pliza = Maulschelle), anne Fauze, anne Hursche, Gusche.

Zahllos sind die humoristischen und ironisierenden Umschreibungen: Du kriegst e paar gerasselt, e paar hinter de Köffel, hinter de Uhrn, eens vorn Kuntleesten (vom Kunt, dem Halsjoch der Zugtiere), eens fer de Platte, eens as Zifferbloatt, den Birkhons (= dem Birkenstock), eene vorn Bahnhof, e paar mit'n Baatriemel, e paar usn Pinzel (= Kopf), usn Däh, us de Haube, usn Nischel, wos Wormes, eens us Raaf (= Vorderteil des Schubkarrens), an Reitt'ch. Jch war dr Luft machen, der de Gorken lechten (= auf die Nase schlagen), de Nase putzen, de Hocke ruf gahn, a paar neigahn, de Backen wattieren, eine Einreibung geben, wos vermelden, de Wampe dengeln, den Bittch oabräumen oder aabreihn (Bittch = Bauch, Körper), de Schöfel waschen, de Schiefel (Schöfel) oabräum'n, de Kaasfrückln (= alter Rod; die Kasel heißt auch das Messgewand des katholischen Priesters), de Kutte rücken, de Kutte ladern, den Buckl oabräum'n, de Kulbe lausen (Kulbe = Kopf, auch früher der Haarschopf der Bauern), de Blauze zerbrechen (Blauze = Gesicht, ursprünglich Lunge, tschechisch pluca = Lunge; Redensart: Jch hoas us dr Blauze), de Toalche reihn, 's Zifferbloatt oabputzen, ich war d'ch mit der Rodehade oobreihn, ich war dr a paar schmeern, a paar a de Zähne gahn, de Gusche wischen, de Keefen oabtreihn, du Kopp waschen, benn Loden (= Haare) nahm, de Hosen sponn, 's Lader garbn, 's Loch versohln. Die Prügelandrohungen steigern sich gern zu allerlei Übertreibungen: Jch hau dr eene rein,